

maßstäblich Bierliche und die zarte Zeichnung der Buchten und Inseln. Art und Wesen solcher Natur hallt in der Stadt wider, spiegelt sich und glänzt in Wohnung, Haus und Straße.

Buchten gliedern die Stadt in Inseln, Inseln der Bebauung, natürlich gewordene „Siedlungszellen“, in denen in Flach- und Hochbauten gewohnt wird. Hochbau und Flachbau sind säuberlich getrennt. Sehr zum Schaden für die Ausnutzung der überall vorhandenen Naturverbundenheit Stockholms. Die Bauten der Hochbauzellen stehen einander im Wege, versperren sich gegenseitig den Blick ins Freie, schaffen dort Enge, wo von Natur aus Weite ist. Die natürliche Lösung wäre eine Mischung von Hoch- und Flachbau in der Form, daß die Hänge mit Flachbauten und über diesen die Höhen mit Hochbauten befest würden. Dass dies auch formal zu sehr befriedigenden Lösungen führen würde, zeigt eine in dieser Art durchgeföhrte Teilbebauung.

Durch die öffentliche und halböffentliche Wohnungsfrage werden Hoch- und Flachbauten betreut. Im Hochbau wurden schon sehr eindrucksvolle Lösungen geschaffen. Es sind dies 5- bis 7stöckige Bauten. Die nach unseren Begriffen sehr kleinen Wohnungen sind um Innentreppen gruppiert. Bäder und Küchen liegen im Innern der Blöcke. Das Entlüftungssystem ist dabei aufs beste durchdacht: In den Wohnzimmern sind über den (unter den Fenstern befindlichen) Heizkörpern Luftklappen angeordnet, so daß dauernd frische Luft angezogen wird. Die Verbindungs-türen zu den Kleinküchen sind für die Belüftung der Küche mit Drosselungen versehen. Entlüftung der Küche und Bäder geschieht durch mit Ventilatoren versehene Entlüftungsschlote.

Der dauernde Luftstrom verhindert auf diese Weise ein Eintreten der Küchendünste in den Wohnraum. Diese kleinen Wohnungen sind weitgehend mit eingebauten Schränken

ausgestattet, und die zierliche Haltung der Möblierung steht zur Gesamthaltung der Wohnung im Einklang. Die meist anspruchslosen, in der Zeichnung sehr reizvollen Möbel passen sich solchen Raumverhältnissen aufs beste ein.

Die Tatsache, daß fast überall Sommerhäuser im Besitz der Familien sind, wird gleichfalls die Ausprägung derartig kleiner Typen gefördert haben.

Die Wohnanlagen enthalten Kinderheime, die abends als Turnhallen zu benutzen sind.

Wie wohnt man in WIEN?

Diese Wohnungen bieten keine Behaglichkeit und keine Erquickung, sie haben keinen Reiz für den von der Arbeit Abgemühten“, schrieb ein Wiener Universitätsprofessor über das Gros der Wiener Kleinwohnungen der Vorkriegszeit. Diese Wohnungen liegen bis zu 8 und mehr auf einer Etage an Gängen und werden durch die Küche betreten. Die Küche entlüftet auf den geschlossenen Gang hinaus. Ein hoher Prozentsatz der Wohnungen ist sogar ohne Küche, Bäder fehlen fast ganz. Aborten sind in geringer Anzahl immer für zwei oder mehr Wohnungen außerhalb zu Gruppen vereinigt und entlüftet in einen Lichthof von bescheidensten Maßen. „Partei“ und „Hausherr“ (so heißt es in Wien), in dieser Bezeichnung drückt sich das ganze Mißverhältnis zwischen Mieter und Vermieter mit aller Deutlichkeit aus. Im Westen Europas macht man sich kaum eine Vorstellung von dem Kleinwohnungszustand, der vor dem Krieg in Wien herrschte. Von da aus gesehen ist es verständlich, daß nach dem Krieg die Wiener Ban-



Eine der größten Wohnanlagen der Gemeinde Wien
mit fast 1400 Wohnungen, ein Beispiel für die angestrebte monumentale Haltung der Wohnblöcke.